

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,50 Mk., in den Ausgabezeiten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 142.

Sonntag, den 20. Juni 1909.

149. Jahrgang.

Reichstag.

• Berlin, 19. Juni.

Der heutige dritte Tag der Generaldebatte des Reichstags über die Reichsfinanzreform wurde durch eingehende Ausführungen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, Delbrück, gegen die Mühlenumsatzsteuer, den Ausfuhrzoll auf Kohlen und Holz und die Kottierungssteuer eingeleitet. Der Minister, der unter großer, anhaltender Unruhe des Hauses sprach, wies nach, daß den Großmüllenerbetrieben nichts übrig bleiben würde, als mit ihren Unternehmungen ins Ausland zu gehen. In Baden hat eine derartige Steuer klägliche Plaste gemacht. Die Forderung des Kohlenausfuhrzolls ist, so bemerkt der Minister weiter, nur deshalb in steuerliches Gemand gekleidet, um ein Mittel zur Erschwerung der Kohlenausfuhr zu erhalten. Diese Ausfuhr wird aber weiter stattfinden müssen, weil die an der Grenze gelegenen Gruben nur so existieren können. Den Zoll würden sie aber nicht selbst tragen können; sie würden ihn auf ihre inländischen Abnehmer abwälzen. Die inländische Industrie, vor allem die Schwerindustrie, würde unter einer solchen Steuer empfindlich leiden. Die Kottierungssteuer verbietet sich, weil sie als eine neue Gewerbesteuer und als Einkommensteuer auf Wertpapiere wirken würde. Von ihr würden nicht die Banken und Börsen, sondern die privaten Kapitalisten, die kleinen ebenso wie die großen, getroffen werden. Ein völliger Freischiß wäre die Kottierungssteuer für die ausländischen Werte. Der Besitz an solchen Werten würde stark zurückgehen, und dadurch würde unsere internationale Stellung bedenklich erschwert werden.

Namens der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft nimmt der Abg. Dr. Wiemer das Wort, um in der Hauptsache zu erklären, daß die Erbanfallsteuer die Vorbedingung für die etwaige Zustimmung der ihm nahestehenden Parteien zu einer Erhöhung der indirekten Steuern sein werde. Mindestens 100 Millionen müssen nach der unausänderlichen Ansicht der Freisinnigen auf den Weg gelegt werden. Der freisinnige Redner weist u. a. mit Nachdruck und Entschiedenheit die Behauptung der Konservativen zurück, daß sie dem Reichszentraler den Boden geboten hätten. Das Gegenteil ist richtig, ruft Abg. Dr. Wiemer unter dem Beifall seiner Freunde.

Es folgen dann zahlreiche Reminiscenzen an die Vorgänge in der Finanzkommission, die natürlich ausnahmslos zu Gunsten der Freisinnigen dargelegt werden. Den Vorwurf des Doktrinarismus, den der Reichszentraler den Freisinnigen gemacht hat, glaubt Dr. Wiemer durch die Behauptung entkräften zu können, daß bei dem Fiskus von Bülow ein festes Programm sehr zu vermischen sei.

Zum Schluß wird noch dem Hansa- und der gegen Sonderinteressen, Eigenneuz und Rücksichtslosigkeit kämpfen soll, ein glänzendes Horoskop gestellt. Mit einer eindrucksvollen Warnung zur Verständigung über die Erbanfallsteuer, ohne die die Reichsfinanzreform nicht zustande kommen wird, wendet sich dann noch der Vorsitzende Staatsminister des Reichstags, Sachse, Dr. von Rögger, an die Parteien. Entschieden sei zu befehlen, daß infolge einer solchen Steuer der Familienfinn Schaden leiden würde. Wenn dem Familienfinn Gefahren drohen, fährt der Vertreter Sachse fort, rufen sie anderswo her,

von der allgemeinen Genußsucht, von der Leichtfertigkeit auch bei ersten Dingen des öffentlichen und privaten Lebens. Ueber allen Streit aber muß die Aufgabe herausgehoben werden, das Reich finanziell von den Engländern möglichst unabhängig zu machen.

Trotz der leisen, vielfach unhöflichen Sprache haben die Ausführungen des sächsischen Ministerpräsidenten augenscheinlich tiefen Eindruck gemacht. Auch der folgende Redner, Abg. Raab (wirtsch. Bsp.) verfiel dies. Er will an der Erbanfallsteuer mitarbeiten, wenn die kleinen Erbschaften weniger, die großen mehr herangezogen werden und wenn die Börsenrente mit mindestens 50—60 Mill. Mk. herangezogen werden. Redner legt sich äußerst heftig gegen die Liberalen ins Zeug, aber das Unglück will, daß die Wortworte, die er wegen des Widerstandes gegen die Kottierungssteuer gegen die Linke erhebt, Wort für Wort auf die Rechte und das Zentrum bezüglich der allgemeinen Erbschaftsteuer zutreffen! „Wer schimpft, hat Unrecht“, ruft Herr Raab. Konservativ und Zentrum schütteln sich vor Lachen. Aber die Linke zeigt mit den Fingern auf Herrn Raab, der eben erst das Menschenmögliche an Schimpfen geleistet hat.

Die Worte, die Großbankier, der Janand und der Ehren-Obermeister der Tischler-Zunft, der einzige freisinnige Vertreter des deutschen Handwerks bekommen den Jörn des Herrn Raab zu kosten. An bittigen Zwischenbemerkungen gegen die Goldene Internationale fehlt es nicht. Sehr empfindlich müssen Herrn Raab und seine Freunde die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs und des preussischen Finanzministers verlegt haben. Redner meint, hoffentlich bestimme das Haus „nicht nochmals Gedanken-vorträge des preussischen Finanzministers zu hören.“ Redner fragt, warum denn die Worte in der Regierungsvorlage verfehlt wäre, und fragt weiter, ob vielleicht über der Regierung noch eine andere Regierung, die der Börse und des Großkapitals fege?

Diese Unterstellung wird von dem Reichsschatzsekretär Sydow mit größtem Nachdruck zurückgewiesen. Für die Ablehnung der Kottierungssteuer sind einzig und allein sachliche Gründe und Rücksichten auf das Gemeinwohl bestimmend gewesen. Der Staatssekretär zeigt nochmals, daß die Kottierungssteuer nicht die Börse, sondern ganz andere Leute treffe, und daß sie gerade das bewirken würde, was Konservativ und Zentrum verhindern wollen, nämlich das deutsche Kapital ins Ausland zu drängen. Dem Drängen von der rechten Seite her legt der Reichsschatzsekretär das Wort entgegen: „So schlecht sind die deutschen Finanzen noch nicht, daß die Reichsregierung das Geld nehmen müßte, woher sie es bekommt.“

Schließlich bringt eine Rede des Abg. Mommseu (Frei. Bsp.). Die Debatte auf rein sachlichen Boden zurück. Er stellt zunächst fest, daß die gesamte Linke schon aus der Finanzkommission ausgegliedert sei als geschäftsordnungs-widrig. Kottierung und Erbanfallsteuer, die an der Tagesordnung gesetzt wurden, nicht aber erst als die Bank- und Börsen-vorlagen erschienen. Redner weist den Großgrundbesitzern Steuerhinterlegungen vor, begründet freudig die eideschwurliche Versicherung in der Erbanfallsteuervorlage, und rühmt dieser Steuer nach, daß sie die einzige Steuer sei, welche dem Reiche wirklich neues Geld bringe, ohne die Volkswirtschaft zu beeinträchtigen, und weiter, daß sie mit der zunehmenden

Kapitalbildung sehr bald wesentlich höhere Erträge liefern werde.

Zentrumsherrschaft oder nicht?

• Merseburg, 19. Juni.

Der Berliner Mitarbeiter der „Münchener Post“, der, wie man im allgemeinen annimmt, seine Informationen aus der Reichszentraler erhält, bringt einen Artikel, der deshalb besonderes Interesse beansprucht, weil er klipp und klar auspricht, daß Fürst Bülow nicht im Amt zu verbleiben gedenkt, falls der Reichstag die Erbschaftsteuer ablehnt.

Der Artikel lautet: „Wie schon vor des Kanzlers Rede betont worden ist, so kann auch jetzt wieder auf Grund verlässlicher Informationen behauptet werden: Der Reichszentraler gibt die Hoffnung noch nicht auf, daß die Reichsfinanzreform durch ein Zusammenwirken von Konservativen und Liberalen, womöglich unter Zustimmung auch anderer Parteien, zustande gebracht wird. Dann bleibt er auf seinem Posten, so lange es dem Kaiser genehm ist. Geschieht das aber nicht, wird von der Mehrheit des Reichstags eine Finanzreform beschlossen, von der sich die Liberalen fernhalten müssen, weil sie ihren Überzeugungen widerspricht, dann legt Fürst Bülow sein Amt nieder. Auch der Kaiser hat dann keine Mittel, ihn zu halten. Praktisch genommen spitzt sich der ganze Streit auf die Annahme oder Verwerfung der neuen Erbanfallsteuer an. Sie ist entscheidend nicht nur für den Rücktritt des Reichszentralers, sondern, was unendlich mehr zu bedeuten hat, für den Beginn einer neuen Ära, in der mit Hilfe der Konservativen die Centrumspartei zur Herrschaft gelangt, mag die Einkette heißen wie sie will.“

Dieses Ziel wurde daher die Strategen des Centrums mit Anwenkung von Hochdruck zu erreichen. Obwohl die Arbeiter-Abgeordneten des Centrums, wie die Westfälische Arbeiterzeitung nach vor wenigen Tagen erklärte, rückhaltlos Anhänger der Erbschaftsteuer sind und obwohl hervorragende sächsische Centrumsmitglieder gleichfalls von der Notwendigkeit gerade dieser Art der direkten Steuer durchdrungen sind, verlangen von ihnen die Quartier und Taktiker der Partei ein kräftiges Opfer der Überzeugung, da es sich jetzt um eine politische Wachtfeuergehande, bei der das Centrum geschlossen auftreten muß. Mit stärkstem Terrorismus wird die Empörung in den eigenen Reihen niedergehalten und unbedingter Fraktionszwang proklamiert, trotzdem die Dissidenten mit Händen und Füßen dagegen protestieren.

Da Polen, Csisser, Welsen, sowie auch die Sozialdemokraten aus grundsätzlicher Opposition, um die Schwere der Lage möglichst zu erhöhen, die Erbscheur verwerfen, so stehen als Gegner rund 170 Abgeordnete. Als Freunde bekennen sich Freisinnige, National-liberale, Wirtschaftliche Vereinigung und Reichspartei, dazu einige Wilde, insgesamt ebenfalls an 170 Abgeordnete. Die Entscheidung liegt demgemäß einzig und allein bei den Deutschen Konservativen. Wird hier Fraktionszwang proklamiert, der auch nicht durch Abwesenheit gemildert werden kann, so fällt die Erbschaftsteuer, die Finanzreform wird ohne die Liberalen gemacht, Bülow geht.

Wer sein Nachfolger wird, ist zunächst ziemlich gleichgültig, denn unter allen Umständen haben wir dann im Reich die Cen-

trumsherrschaft und in Preußen nicht minder hier wie dort kein das Centrum nach Belieben mit Rechts und Links Mehrheiten bilden.

So haben also die Konservativen die nächste Zukunft zu verantworten. Wohin das Bülowlein der Wage in der Partei sich neigt, kann heute niemand sagen, und wir glauben sogar, daß innerhalb der konservativen Partei trotz der früheren Ablagen angeht des Centres der Stunde jetzt noch kein Entschluß gefaßt ist, ob das Votum geschlossen abgegeben oder freigelegt wird. Ist das letztere der Fall, so halten wir es doch noch für möglich, daß eine größere Anzahl von Konservativen sich zu den Freunden der Erbschaftsteuer gestellt oder sich der Abstinenz enthielt.

Da Fürst Bülow sein Verbleiben im Amt von der Annahme der Erbschaftsteuer abhängig macht, so liegt für die Konservativen die Konsequenz klar auf der Hand.

Sehr lange wird die quälende Ungewißheit nicht dauern: in Reichstagskreisen regnet man mit der Erledigung der Finanzreform in reichlich vierzehn Tagen.“

Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

• Heval, 18. Juni.

Die gestrige Abendtafel fand wiederum an Bord des „Standart“ statt. Während der Tafel brachte der Kaiser von Rußland folgenden Eindruckspruch aus: „Ich freue mich, Eure Majestät in unserer Mitte begrüßen zu können und Eure Majestät willkommen zu heißen in Erweiterung der Gastfreundschaft, die mir vor zwei Jahren in Swinemünde dargeboten wurde und die zu meinen wertvollsten Erinnerungen zählt. Ich nehme diese glückliche Gelegenheit wahr, um Eurer Majestät zu versichern, daß ich den aufrichtigen und unerschütterlichen Wunsch hege, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die unsere beiden Häuser stets verbunden haben und die zu pflegen, nicht bloß als ein Unterpand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens ich lebhaft wünsche. Ich erbeue mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf die Gesundheit und das Glück Eurer Majestät, auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin, auf das Wohlergehen der kaiserlichen Familie und auf die Wohlfahrt des Deutschen Reiches.“ — Bald darauf erhob sich Kaiser Wilhelm zu folgender Antwort: „Die so liebenswürdigen Worte, welche Eure Majestät an mich soeben richteten, haben mich lebhaft geteilt, und ich danke Eurer Majestät dafür und spreche zugleich meine tiefe Dankbarkeit Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin für den so herzlichsten Empfang aus, welcher mir aufs neue wieder an Bord des „Standart“ bereitet worden ist. Gleich Eurer Majestät sehe ich mit Freunden in diesem Empfang eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche unsere Person und unsere Häuser verbindet. Ich sehe darin zu gleichen Zeit eine neue Bestätigung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die den wechselseitigen Interessen unserer Länder gleichermaßen entsprechend zwischen unseren Regierungen bestehen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihres Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie und ebenso auf das Gedeihen

Hochinteressant: Allgemeine Bauartikel-Ausstellung, Leipzig, Meißelplatz bis 11. Juli.

Bad Elstermühle

Ammerdorf. Schönster Ausflugsort der Umgegend. ... I. V.: Gustav Büttner.

Bernstein-Oel-Lackfarbe.

von O. Fritze u. Co., Berlin trocknet in 6-8 Stunden, übertrifft an Haltbarkeit u. Eleganz jeden bis h. r. bekannten Anstrich. ... Oskar Leberl.

Adolf Schäfer Merseburg.

Wäsche-Anfertigung. Verlangen Sie Preisliste.

Tischwäsche Handtücher Bettwäsche Steppdecken Feder-Betten Federu. Daunnen.

124)

Wer wäscht

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30-jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

MAGGI Würze, Bouillon-Würfel.

Fritz Schanze, Inh.: Paul Nietzsch, Delikat., kl. Ritterstr. 15.

Schkopau.

Gasthof Deutscher Kaiser.

Bringe den geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meinen Saal, Vereinszimmer, ... L. Berger, Schmitz.

Wettläufer!

Auf dem Rinderplatz! Am Sonntag, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr. ... Zuschauer-Billet 10 Pfg.

Obst-Verpachtung.

Die zum Rittergut Niederbeuna gehörende Obstnugung soll am Montag, den 28. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zu Niederbeuna ... K. v. Bischoff, den 19. Juni 1909.

Amateure.

Das große neueste Preis-Ausschreiben auf In Optima Forma-Trockenplatten bezieht sich auf Landschafts-, Architektur-, Interieur- und Porträt-Aufnahmen und umfasst 600 Preise.

Ausführliche Prospekte gratis. In Optima Forma-Platte, orthochromatisch und lichtempfindlich 9x12 Mt. 2.40 13x18 Mt. 4.50. Imperial-Platte, orthochromatisch, ... 1.90.

Prema-Platte, eine ausgezeichnete, hochempfindliche Platte 9x12 Mt. 1.50, 13x18 Mt. 2.85. Reform-Platte, 9x12 Mt. 1, 13x18, Mt. 1.95. Papiere und Postkarten zu billigen Preisen.

Gotthardt-Drogerie, H. Emanuel.

Hausverkauf.

Bewegungshalber beabsichtige ich mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus mit zwei Etagen preiswert bei geringer Anzahlung und unter sonstigen günstigen Bedingungen unter der Brandlast zu verkaufen. ... Wiegand.

Pferde zum Schlachten

Reinhold Möbius, Hofschlachtereim, elektr. Motorbetrieb Delgrube 5. Tel. 349.

Lutherfestspiele zu Jena 1909.

Mit Rücksicht auf die starke auswärtige Nachfrage wird eine weitere um 5 Uhr nachmittags beginnende Vorstellung Sonntag, den 27. Juni im Stadttheater zu Jena stattfinden. ... Nach Schluß der Vorstellung Züge nach allen Richtungen.



Parfümerien

lose u. in hoheler. Aufmachungen, Seifen, Hautcreme, Puder, Haarwasser, Mundwasser, Zahnbürsten, Schwämme, Frisierkämme, ... Richard Kupper, Markt 17.

Sie finden bei mir stets das Neueste.

Reinhold Müller, Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Clobigkauerstrasse 2 empfiehlt sein grosses Lager moderner Grabdenkmäler in Granit und verschiedenen Sandsteinarten. ... Richard Kupper, Markt 17.

Merseburger Kochschule.

Eröffnung 1. August. Beleggeld für Mitglieder des Dist. Co. Frauen-Bundes 90 Mt. für Nichtmitglieder pro 1/2 jährigen Kursus 100 Mt. ... Frau Präsident v. Behr und Frau Reichsaunstrat Herzog, Markt 15.

Kinderwagen, Sportwagen

in größter Auswahl. Der fast täglich steigende Umsatz auch in diesem Artikel beweist am besten die vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit der geführten Fabrikate. ... H. Ritterstr.

Carl Gieseguth's Handelslehranstalt.

Halle a/S., Sternstrasse 10, beginnt neue Tages- und Abendkurse für Herren und Damen zur Ausbildung in kaufm., landw. u. gewerblich. Buchführ., Maschinenschreib., Schönschrift, Stenographie, Kontopraxis, Sprachen etc. ... Nur Einzel-Unterricht.

Advertisement for Fussboden-Glanzack with image of a shoe and text: Mein Fussboden-Glanzack mit Farbe streicht sich kinderleicht u. trocken über Nacht. Reinhold Kietze Hofmarkt 5.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Hausverkauf.

Gebellungsbalder ist das in der Gärterstr. Nr. 13 in Merseburg gel. Hausgrundstück zu verkaufen. ... Mariannenstr. 91 wenden. Agenten verbeten.

Advertisement for Farben, Lack, Firnis, Pinsel, Schablonen. Richard Kupper Central-Drogerie, Markt 17.

Feld- u. Wiesenverpachtung in Merseburg.

Am 1. Oktober d. Js. pachtfrei werdende, dem Herrn Dr. jur. H. Wachs in Dresden gehörige Grundstücke 45 Morgen in Stadtflur 2 Blane, 17 Morgen in Weichauer Flur, Feld- u. Wiesenplan werde ich Mittwoch, den 23. Juni 1909, nachmittags 6 Uhr, im Gasthof zur grünen Linde auf mehrere 12 Jahre verpachten, wozu Pachtlustige geladen sind. ... Fried. M. Kunth.

Obst-Verpachtung.

Freitag, den 25. Juni cr., vormittag 10 Uhr soll der Obstnugung des Ritterguts Böschen gegen Zahlung meistbietend verpachtet werden. ... Tauche.

Obst-Verpachtung.

Sonabend, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr soll im Gasthof zu Wallendorf das Gartobst der Gemeinde Wallendorf sowie das Obst des Mühlenpächters Herrn Schumann öffentlich meistbietend verpachtet werden. ... Der Gemeindevorsteher.

Maren Erichsen.

60.

Roman von S. Joh.

Langsam wandte sich Hans Oluf um; er konnte sich nur schwer trennen. Er beschloß, Maren eine Fahrt mit ihm auf der Elbe vorzuschlagen, da der Tag schön zu werden versprach.

Doch kaum hatte er wenige Schritte getan, so trat ihm die entgegen, nach der sein Herz verlangte. Sie schritt rasch einer Treppe des Quai zu, die zu der Anlegebrücke der Dampfboote führte.

Mit einem glücklichen Schicksal ging er hinter ihr her, hörte, daß sie ein Wille nach Blankenese löste und tat desgleichen. Ganz vertieft in ihre Gedanken achtete Maren nicht auf ihre Umgebung. Erst, als sie auf dem sofort abfahrenden Schiffe Platz genommen hatte, auf dem sich nur wenige Passagiere befanden, fiel ihr Blick auf den neben ihr stehenden Schwager, der ihr strahlenden Auges die Hand hinhielt mit den Worten: „Nimmst Du mich mit, Maren?“

„Hans Oluf! Du hier?“
„Wie Du siehst, Maren. Und ich habe die Absicht, diesen Tag festlich mit Dir zu begeben, denn ich werde an der Erinnerung zehren müssen, bevor wir einen zweiten zusammen erleben.“

„Du gehst fort?“
„Welt fort, Maren. Hast Du mich nicht selbst auf die Wege gewiesen, die ich jetzt

gehen werde? Du glaubtest, ich habe Anlage zu einem Naturforscher. Ich folgte Deinem Urteil und meldete mich zur Teilnahme an einer Expedition, die den oberen Wasserlauf des Amazonasstromes zu erkunden trachtet. Der Empfehlung eines früheren Studienfreundes, der im Ministerium arbeitet, verdanke ich es, daß die Wahl trotz der vielen Bewerbungen auf mich gefallen ist. Die naturwissenschaftliche Arbeit, an der Du so warmen Anteil nahmst, soll auch nach-ahend gewesen sein, da sie sehr glänzend kritisiert wurde. So häute ich mich in spätem Jahren und lenkte als neuer Mensch in neue Bahnen ein, die ich mit frischem Mut und starkem Vertrauen betrete — und in der Hoffnung auf eine erfolgreiche Arbeit.“

„Du gehst dem Neuen beglückt entgegen, Hans Oluf. Das ist für mich die Hauptfrage. Wie lange gedenkst Du fort zu bleiben?“

„Die Zeitdauer ist auf drei Jahre berechnet, es können auch vier daraus werden.“

„So lange Zeit!“

„Maren, blicke nicht so traurig. Es ist doch zu unser aller Besten, daß ich scheide. Der furchtbare Zwiespalt, in dem ich mich befinde, erdrückt mich, wenn ich in dem gewohnten Getriebe bleibe. Ich muß interessante, anstrengende Arbeit haben, um vergessen zu können, daß das Leben mir alles Glück versagt. Dieser Gedanke gibt mir jetzt schon die alte Spannkraft wieder; ich fühle, daß ich genesen werde. Was soll ich hier in der alten Welt? Ich habe kein Weib und

doch bin ich mit Ketten an eine Frau geschmiebt. Ich liebe Dich, und darf Dich nicht besitzen, da uns die Kranke dauernd trennt. Mein geliebtes Kind ist noch zu klein, um mir Ersatz zu bieten — nein, glaube mir Maren, für Euch alle ist es ein Glück, daß ich für eine Weile aus Eurem Leben verschwinde.“

„Mir nimmst Du damit die einzigen Lichtblicke meines hien Daseins.“

„Und dennoch muß es sein. Du erträgst mit Geduld die Trennung, die uns auferlegt ist, und zehrst von den wenigen Augenblicken, die ein kurzes Wiedersehen dann und wann uns gibt — ich gehe daran zu Grunde. Es ist wohl die Art des Mannes, daß er stummlich auch dann noch das Recht der Liebe fordert, was das Schicksal es ihm grausam verwehrt. Der Arzt, der Almuty behandelt, glaubt an keine Besserung mehr, sondern er sieht, daß ihr Geist allmählich in dauernde Unnachachtung versinken wird. Bei der furchigen Konstitution Almutys ist eine baldige Erlösung jedoch ausgeschlossen.“

„Zehntausend Mark, die ich erspart habe, liegen zu Deiner Verfügung auf der Sparkasse in Hadersleben. Rechtsanwalt Nikolaisen ist im Besitz des Sparkassenbuchs, das auf Deinen Namen lautet. Ich habe nur so viel für mich behalten, daß ich bis zum Abgang unserer Expedition mein Auskommen habe. Später ist für mich gesorgt.“

Maren hörte dem allem mit wirrem Kopf und wehem Herzen zu. Sie war wie be-

täubt, daß der Mann, der ihre ganze Welt, ihr alles war, für Jahre aus ihrem Leben scheiden sollte — vielleicht sogar für immer, denn er ging großen Gefahren entgegen.

„Du sagst kein Wort, Maren, und Du mußt doch fühlen, wie hoffnungsfreudig ich der Zukunft entgegen schaue. Wo ist Dein Mut, Deine Stärke, Maren?“

„Ich fürchte mich vor der Verantwortung, die ich allein tragen soll, wenn Du fern und unerreichbar bist. Maren es sei, Hans Oluf, aber mit ich so kläglich Schicksal geklirrt mit meinem eigenmächtigen Eingriff in Almutys Leben, habe ich all' meine Selbstherrlichkeit, meinen festen Willen verloren.“

„Du siehst unter der seelischen Depression, die ein Zusammenleben mit der Kranken mit sich bringen muß.“

„Ich habe doch Deine Knaben, Hans Oluf, der mit seinem Lachen unser einsames Leben hell macht, aber auch er weckt nicht wieder die alte Maren auf. Was von mir übrig geblieben, das ist ein fleißiges Arbeiter, das geduldig seines Weges einhertritt, bis die milden Knochen dereinst versagen und alles aus ist.“

„Maren, liebste, einzige Maren, gib mir nicht solch trostloses Bild mit auf die Reise. Ich komme mir vor, wie ein bankeotter Kaufmann, der sich heimlich aus dem Leben schleicht, die Seinigen selig in Not und Elend zurücklassend.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Leititz**, 17. Juni. Heute morgen gegen 7 Uhr erhängte sich die 22 Jahre alte Berta Friedrich geb. Albers in einem Anfall geistiger Störung mit ihrem neun Tage alten Kinde in der Wohnung ihrer Eltern. Die herzukommende Mutter fand nach gewaltsamer Öffnung der Wohnung ihre Tochter als Leiche, das Kind aber noch lebend vor.

* **Calbe a. S.**, 17. Juni. Vom Mittags-

stunde fort verhaftet wurde der Bureauangestellte L. der Grube „Alsted“. Er soll sich vor einiger Zeit an der 13 jährigen Tochter des Kantinenwirts der Grube vergangen haben. Das Kind hatte das Geschick verheiratet. Erst dem Arzte in einem Krankenhaus, wo sich die Kleine jetzt befindet, hat sie vomdem Vorfall Mitteilung gemacht.

* **Bad Lauterberg i. S.**, 17. Juni. Von holzsuchenden Leuten wurde gestern

gegen Abend im Mastfalle ein Wäldchergeselle, der hier in Arbeit stand, an einem Baume erhängt aufgefunden. Dem Besuche nach hatte die Leiche noch nicht lange gehangen. Was den Lebensmilde zum Selbstmord bewogen hat, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

* **Söthen**, 18. Juni. Ermittelt hat unsere Polizei die Prionen, welche in der Nacht zum 17. d. M. die fast lebensgroße Figur der Hyleia am Luge-Jahnemann-Denk-

mal mit Gewalt aus ihrer Verankerung herausgerissen und herabgestürzt haben, so daß die Figur erheblich beschädigt wurde. Es kommen fünf Studierende des Polytechniums in Frage, von denen zwei, nämlich Leopold Wötcher und Johannes Werner die Figur herabstießen und die anderen: Louis Pechold, Curt Wuhls und Georg Tribius, die Abspasser gespielt haben.

